

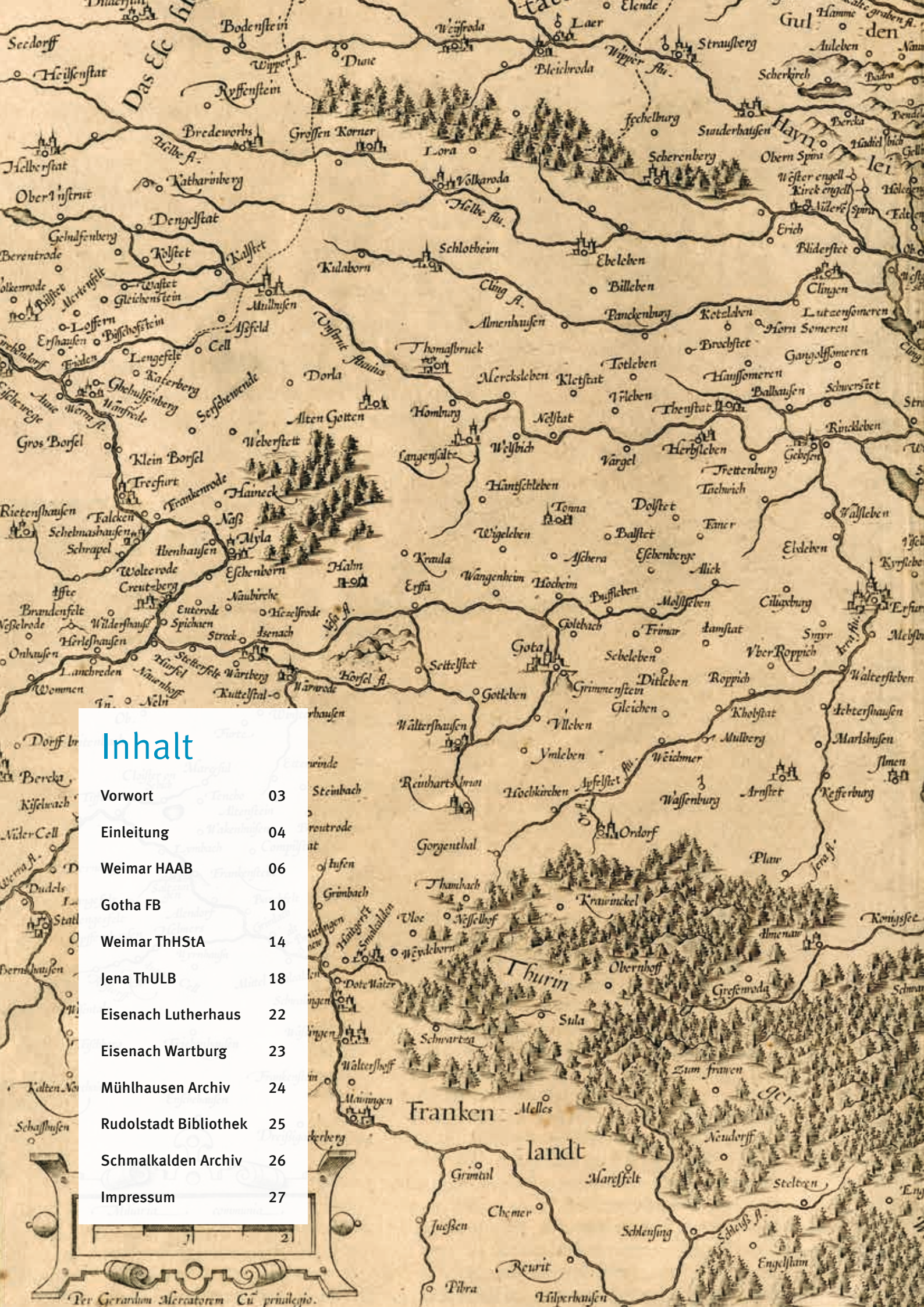
Erinnerungsraum der Reformation

Luthers Frühschriften: Weltdokumentenerbe in Thüringen



Inhalt

Vorwort	03
Einleitung	04
Weimar HAAB	06
Gotha FB	10
Weimar ThHStA	14
Jena ThULB	18
Eisenach Lutherhaus	22
Eisenach Wartburg	23
Mühlhausen Archiv	24
Rudolstadt Bibliothek	25
Schmalkalden Archiv	26
Impressum	27





Sehr geehrte Damen und Herren,

von den 14 Frühschriften Martin Luthers, die im Herbst 2015 in das Weltdokumentenerbe der UNESCO aufgenommen worden sind, stammen fünf aus Thüringer Bibliotheken und Archiven. Die Werke des Reformators Luther, der in so vielen Thüringer Orten seine Spuren hinterlassen hat, sind nunmehr Bestandteil des Gedächtnisses der Menschheit. Gleichzeitig präsentiert sich der Freistaat Thüringen mit der Aufnahme von Luthers Schriften ins Weltdokumentenerbe nicht nur als eines der Kernländer der Reformation in Europa, sondern gerade auf dem Feld der schriftlichen Überlieferung unseres Kulturerbes als „Erinnerungsraum der Reformation“.

Es ist mir deshalb eine Freude, die gleichnamige Publikation der Öffentlichkeit zu übergeben und allen am Erfolg beteiligten Akteuren herzlich zu danken: Der Direktorin des Leibniz-Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Frau Professorin Dr. Irene Dingel, dem Beauftragten der Thüringer Landesregierung für die Reformationsdekade, Dr. Thomas A. Seidel und natürlich den vier Thüringer Institutionen, aus denen die fünf Werke stammen, der Forschungsbibliothek Gotha, der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena und dem Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar.

Bodo Ramelow

Ministerpräsident des Freistaats Thüringen

Die Aufnahme in das Weltdokumentenerbe ist für die Landesregierung zugleich Verpflichtung, für die Bewahrung der in den Bibliotheken und Archiven überlieferten gedruckten und handgeschriebenen Zeugnisse vergangener Epochen Sorge zu tragen und unsere Aktivitäten im Rahmen der Reformationsdekade fortzusetzen. So fördert die Landesregierung in den nächsten Jahren eine Vielzahl von Veranstaltungen und Projekten und unternimmt wesentliche Anstrengungen, um Thüringen und seine Schätze zur Reformationsgeschichte weiter in der Welt bekannt zu machen. Dazu soll auch diese Publikation dienen, in der sich nicht nur die vier Bibliotheken und Archive präsentieren, die nun zum Weltdokumentenerbe erhobene Spitzenstücke bewahren, sondern auch weitere Thüringer Institutionen, die handschriftliche und gedruckte reformationsgeschichtliche Quellen besitzen.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, interessante Einblicke in die vielen Schatzkammern des Landes Thüringen und würde mich freuen, wenn Sie diese Einblicke auch bei einem persönlichen Besuch vor Ort vertiefen. Thüringen wird auch über 2017 hinaus als Kernland der Reformation zu entdecken sein.

Einleitung

Kernland der Reformation

Die Ausbreitung und Verfestigung der lutherischen Reformation ist untrennbar mit dem mitteldeutschen Raum verbunden – insbesondere mit dem heutigen Freistaat Thüringen, einem Kernland der Reformation. So setzte sich ab 1520 die Reformation in Erfurt durch. 1522 wurde in Gotha der erste Gottesdienst nach der neuen reformatorischen Lehre durchgeführt. Ähnliches wird aus Nordhausen berichtet, der Geburtsstadt des Reformators Justus Jonas, der dort immer wieder predigte. Im August 1524 wurde Friedrich Myconius von dem ernestinischen Herzog Johann dem Beständigen als erster evangelischer Prediger nach Gotha berufen, um die dortigen „Pfaffenstürme“ zu beenden und die Reformation flächendeckend einzuführen. 1525 übernahm Georg Spalatin zunächst das Amt des Pfarrers an der St. Bartholomäikirche in der kurfürstlich-sächsischen Residenzstadt Altenburg, um drei Jahre später dort auch als Superintendent und Visitator tätig zu werden. Anfang 1525 sammelte Thomas Müntzer in Mühlhausen die Kräfte der radikalen Reformation um sich, um mithilfe eines Bauernaufstands hier und jetzt das „Himmelreich auf Erden“ einzuführen. Von 1527 bis 1529 kam es in großen Teilen Thüringens unter der Leitung von Philipp Melanchthon und Friedrich Myconius zu einer großen Kirchen- und Schulvisitation, um einen Überblick über die Verhältnisse zu ermöglichen. In Schmalkalden wurde 1530 der „Schmalkaldische Bund“ gegründet. Hier legte Martin Luther 1537 auf einem Fürstentag gemäß eines Auftrags des Kurfürsten von Sachsen, Johann Friedrich, seine Glaubenssätze vor, die als Schmalkaldische Artikel 1580 Eingang in das Konkordienbuch der evangelischen Kirche fanden.

Überhaupt ist Thüringen eng mit dem Leben und Wirken des Reformators verbunden. Seit 1497 ging er in Eisenach zur Schule. 1501 wechselte er nach Erfurt, um Theologie zu studieren. 1505 trat er in das Erfurter Augustinerkloster ein, wo er bis 1511 lebte. In Gotha wählte man ihn im Frühjahr 1515 auf dem Kongregationskapitel des deutschen Augustinerordens für drei Jahre zum Distriktsvikar über zehn (später elf) Konvente der Augustiner in Thüringen und Sachsen. Doch auch unmittelbar nach der Reformation blieb Thüringen ein enger Bezugspunkt für Luther. Nachdem er sich auf dem Wormser Reichstag im Frühjahr 1521 in Anwesenheit des Kaisers geweigert hatte, seine Thesen zu widerrufen, und die Reichsacht über ihn verhängt wurde, setzte man ihn im Auftrag des Kurfürsten Friedrichs des Weisen nach einer Scheinentführung bei Altenstein (heute Bad Liebenstein) auf der Wartburg bei Eisenach fest. Hier lebte er fast ein Jahr inkognito als Junker Jörg. In dieser Zeit übersetzte er das Neue Testament meisterhaft in die deutsche Sprache, das dann als September- bzw. Dezembertestament Berühmtheit erlangte. Auch später blieben seine Kontakte zu Altenburg, Eisenach, Erfurt, Gotha, Schmalkalden, Weimar und weiteren thüringischen Städten eng. 1537 äußerte er gar den Wunsch, in der „göttlichen Stadt“ Gotha begraben zu werden, als er auf dem Rückweg von Schmalkalden schwer erkrankte und glaubte, bald sterben zu müssen.

Im Blick auf die Vielfalt der reformatorischen Ereignisse, die Tiefe und Nachhaltigkeit der Reformation in Stadt und Land sowie den Aufbau eines evangelischen Kirchenwesens kann Thüringen zweifellos als die Pionierregion der lutherischen Reformation angesprochen werden.

Sachwalter des Luthertums

Diese Bedeutung Thüringens ist aber nicht auf die Anfänge der Reformation beschränkt, sondern reicht bis weit ins 18. Jahrhundert hinein. Das hängt mit der besonderen politisch-religiösen Konstellation im Alten Reich zusammen. Die Reformation wurde spätestens mit dem Wormser Reichstag Teil einer Inszenierung der politischen Macht, die von ihren damaligen Regenten und Förderern – dem Kurfürsten Friedrich III. (dem Weisen) von Sachsen, seinem Bruder Johann dem Beständigen und dessen Sohn Johann Friedrich I. – forciert wurde. Nach dem Verlust der Kurwürde 1547 als Folge des Schmalkaldischen Krieges – wodurch große Landesteile mit Wittenberg verloren gingen und das Territorium der Ernestiner sich nur noch auf Thüringen beschränkte – transformierte sich diese Schutzfunktion der Ernestiner: Sie verstanden sich nunmehr als Bewahrer des theologischen Erbes Luthers in seiner genuinen, gnesiolutherischen Form. Deshalb wurden z.B. das Hofarchiv nach Weimar und die *Bibliotheca electoralis* nach Jena in die dortige neu gegründete Universität verlagert, die nunmehr als Gegenprogramm zum „philippistischen“ Wittenberg der Albertiner dienen sollte. Nach der Freilassung von Johann Friedrich I. aus kaiserlicher Gefangenschaft machte er Weimar für die letzten Jahre seines Lebens zur Residenz. Daneben entstanden durch Erbteilungen in den nächsten Jahrzehnten weitere Herzogtümer wie Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg, Sachsen-Eisenach, Sachsen-Gotha und Sachsen-Weimar, die alle dem Luthertum verpflichtet blieben.

Hier liegen die Anfänge einer besonderen dynastisch geprägten Erinnerungskultur in Thüringen, die sich noch heute in der beeindruckenden Vielfalt historischer Gebäude wie den zahlreichen Schlössern, Burgen, Kirchen, Bibliotheken, Archiven, Kunstkammern und Denkmälern zeigt, die gleichsam als *Gedächtnis- und Wissensspeicher* der Reformation fungieren. Gleiches gilt für die darin enthaltenen Objekte wie Handschriften, Alte Drucke, Gemälde, Altäre, Münzen, Porzellan, Skulpturen, Teppiche, Schmuck und Waffen, die als hervorragende *Gedächtnismedien* der Reformation angesehen werden können. In ihnen manifestiert sich das überlieferte kulturelle Erbe der Reformation und ihres Weiterlebens im Luthertum der Frühen Neuzeit. Wie sehr man in Thüringen diese Erinnerungskultur pflegte, belegen auch die Feierlichkeiten von 1617, 1630 und 1717, die in den Gemeinden und Schulen die Erinnerung an die Reformation wachhalten sollten. Dem Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg fiel im Rahmen des Reformationsjubiläums 1717 sogar eine Führungsrolle für die lutherischen Länder zu. All dies macht deutlich, dass Thüringen lange Zeit als Kernland des Luthertums anzusehen war.

Die Publikation

Die Publikation „Erinnerungsraum der Reformation. Luthers Frühschriften: Weltdokumentenerbe in Thüringen“ möchte diese Tradition in Erinnerung rufen. Anlass hierfür bietet die Aufnahme von 14 frühen Druck- und Handschriften Luthers in das Weltdokumentenerbe der UNESCO, von denen allein fünf Dokumente aus den Beständen Thüringer Bibliotheken und Archiven stammen.

Die Aufnahme in das Weltdokumentenerbe verdeutlicht einmal mehr die epochemachende Wirkung von Luthers Werk, das vor fast 500 Jahren, genauer am 31. Oktober 1517, mit dem Thesenanschlag in Wittenberg schlagartig in den Fokus der Öffentlichkeit geriet. Die Frühschriften zeigen uns einen Luther, der durch die intensive Lektüre der Bibel ein neues Verständnis vom Glauben entwickelte, das ihn nach und nach von der offiziellen Lehre der katholischen Kirche entfernte. Versuche, Luther in Disputationen, durch Gespräche, aber auch durch die Androhung von kirchenrechtlichen bzw. reichspolitischen Maßnahmen zum Einlenken zu bewegen, scheiterten. Auf dem Reichstag zu Worms im April 1521, zu dem er durch Kaiser Karl V. vorgeladen worden war, soll Luther dann die berühmten Worte „Hier stehe ich. Gott helfe mir. Ich kann nicht anders“ geäußert haben, die das Zerwürfnis mit der Kirche, dem Papst und nicht zuletzt mit dem Kaiser selbst offen markieren.

Die 14 Druck- und Handschriften Luthers stammen aus den Jahren 1513 bis 1534, reichen also von den Anfängen in vorreformatorischer Zeit bis hin zu jenen Jahren, als sich die Reformation im mitteldeutschen Raum schon fest etabliert hatte. Dazwischen liegen die besonders fruchtbaren Jahre Luthers, in denen er dem neuen Glauben in zahlreichen Werken in lateinischer und deutscher Sprache wirkmächtig Ausdruck verliehen hat. Die folgenden fünf Dokumente stammen hierbei aus Thüringer Bibliotheken und Archiven.

1. Ein Sermon von Ablass und Gnade. Wittenberg 1518. Aus: Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar.
2. Biblia, das ist die gantze Heilige Schrifft Deudsch. Wittenberg 1534. Aus: Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar.
3. Von der Freyheyte eynisz Christen menschen. Wittenberg 1520. Aus: Forschungsbibliothek Gotha.
4. Beginn eines Redemanuskripts Martin Luthers für den Reichstag in Worms. 1521. Aus: Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar.
5. Deutsche Messe und ordnung Gottis diensts. Wittenberg 1526. Aus: Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena.

Die Publikation „Erinnerungsraum der Reformation. Luthers Frühschriften: Weltdokumentenerbe in Thüringen“ stellt diese fünf Dokumente ausführlich in der genannten Reihenfolge vor und beschreibt zugleich die sie bewahrenden vier Thüringer Institutionen. Darüber hinaus werden fünf weitere Thüringer Institutionen in alphabetischer Reihenfolge in Kurzporträts vorgestellt, die ebenfalls über bedeutende reformationsgeschichtliche Sammlungen verfügen bzw. eng mit dem Wirken Luthers in Thüringen verbunden sind: Eisenach mit der Wartburg und dem Lutherhaus, Mühlhausen mit seinem Stadtarchiv, Rudolstadt mit seiner Historischen Bibliothek und Schmalkalden mit seinem Stadt- und Kreisarchiv.

Der Freistaat Thüringen lädt mit dieser Publikation alle Interessierten ein, diesen Reichtum der Thüringer Bestände zur Reformationsgeschichte vor Ort in den Bibliotheken und Archiven kennen zu lernen und daneben Stadt und Land mit seinen zahlreichen Museen, Denkmälern und Lutherwegen als Kernland und Erinnerungsraum der Reformation zu erkunden.



Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar

Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek gehört seit dem 18. Jahrhundert, als Johann Wolfgang von Goethe ihr Direktor war, zu den bekanntesten Bibliotheken in Deutschland. Der Brand vom 2. September 2004 war der größte Bibliotheksbrand in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg. Das Historische Bibliotheksgebäude mit dem Rokokosaal wurde 2007 wiedereröffnet und zählt zusammen mit anderen Weimarer Stätten zum Weltkulturerbe der UNESCO. Die Bibliothek kann besichtigt werden. Das mit dem Stammhaus unterirdisch verbundene Studienzentrum wurde 2005 in Betrieb genommen. Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek ist als Teil der Klassik Stiftung Weimar eine öffentlich zugängliche Forschungsbibliothek für Literatur- und Kulturgeschichte mit Schwerpunkt auf der deutschen Literatur der Zeit um 1800.

Zu den Kostbarkeiten gehören auch etwa 2.000 mittelalterliche und frühneuzeitliche Buchhandschriften (darunter ein karolingisches Evangelium aus dem 9. Jahrhundert als ältestes Buch im Bestand) und 427 Inkunabeln. Hervorzuheben sind umfangreiche Sammlungen von Stammbüchern, historischen Landkarten und 27 Globen sowie die weltweit größte Faust-Sammlung zur historischen Person Faust und zu künstlerischen Gestaltungen des Faust-Stoffs. Geschlossen aufgestellt sind auch die Bibliotheken von Goethe, der Familie von Arnim, Liszt, Nietzsche, des Weimarer Büchersammlers Haar und der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Der Bestand umfasst insgesamt 1 Millionen Einheiten.

Die Quellen zur Kirchen- und Theologiegeschichte, insbesondere zur Reformation in Sachsen und Thüringen, sind reich

vertreten. So gehören allein 415 von insgesamt 574 Einzelschriften Luthers, die zu seinen Lebzeiten unter seinem Namen erschienen sind, zum Bestand. Das heißt, dass fast drei Viertel aller Lutherschriften in Weimar vorhanden sind. Es finden sich neben den Bibelübersetzungen und Predigten alle bekannten Flugschriften wie *Von der Freiheit eines Christenmenschen* (1520), *An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes* (1524) oder *Sendbrief vom Dolmetschen* (1530) jeweils in verschiedenen Ausgaben. Eine spezielle Bibelsammlung, die nicht nur Luthers Übersetzungen seit 1522 enthält, umfasst 648 Ausgaben und ist wohl im Zusammenhang mit den Weimarer Bemühungen um eine neue Bibelausgabe im 17. Jahrhundert („Weimarer Bibel“, 1641) angelegt worden.

Kontakt:

[Herzogin Anna Amalia Bibliothek/Klassik Stiftung Weimar](#)
[Platz der Demokratie 1](#)

[D-99423 Weimar](#)

[Tel. +49 \(0\) 3643 545 200](#)

[Email: \[haab@klassik-stiftung.de\]\(mailto:haab@klassik-stiftung.de\)](#)

[Direktor: Dr. Michael Knoche](#)

[Besichtszeiten: Dienstag – Sonntag 9.30 – 14.30 Uhr](#)
[\(Eintrittspreise: 7,50/6,00/2,50 €\)](#)

[Klassik Stiftung Weimar/Besucherinformation](#)
[\(Reservierung von Eintrittskarten\)](#)

[Tel.: +49 \(0\) 3643 545 401/402](#)

[E-Mail: \[info@klassik-stiftung.de\]\(mailto:info@klassik-stiftung.de\)](#)

[Website: \[www.klassik-stiftung.de/haab\]\(http://www.klassik-stiftung.de/haab\)](#)



Gottes wort
bleibt ewig.

Biblia/ das ist/ die
gantz Heilige Sch=
riffte Deudsch.

Mart. Luth.

Wittenberg.

Begnadet mit Kür=
fürstlicher zu Sachsen
freiheit.

Bedruckt durch Hans Lufft.

M. D. XXXIII.

Biblia, das ist die gantze Heilige Schrift Deudsch

Wittenberg 1534. HAAB Weimar, Cl I: 58 (b) und (c).

Luther und sein Kreis waren keineswegs die ersten, die die Bibel ins Deutsche übertrugen. Vor ihnen gab es bereits 18 gedruckte deutsche Bibeln. Aber Luther war der erste, der nicht die lateinische Version, die Vulgata, als Quelle nahm und diese Wort für Wort übersetzte, sondern den hebräischen, aramäischen und griechischen Urtext zugrunde legte. Damit verbunden war eine Befreiung vom lateinischen Sprachduktus. So entstand ein lebendiger, verständlicher Text. Luther verwendete eine bildreiche Sprache, die dem gemeinen Mann »auff das maul sehen« wollte. Wenn die Sache es erforderte, erfand er neue Wörter. So sind »Denkzettel«, »Feuereifer«, »Herzenslust« oder »seine Hände in Unschuld waschen« zum ersten Mal bei ihm belegt. Durch den Erfolg seiner Bibelübersetzung wird Luthers oberdeutsch-ostmitteldeutsche Sprache nicht nur zum Bindeglied der reformatorischen Bewegung, sondern erlangt auch nationale Bedeutung. Die Ausbildung einer einheitlichen hochdeutschen Schriftsprache erhält durch ihn einen entscheidenden Impuls.

Zu den größten Kostbarkeiten der Herzogin Anna Amalia Bibliothek gehört das zweibändige Exemplar der ersten Gesamtausgabe des Alten und Neuen Testaments von Martin Luther. Nachdem die Übersetzung des Neuen Testaments bereits 1522 erscheinen konnte, beschäftigte sich Luther mehr als zwölf

Jahre lang mit der Übertragung des Alten Testaments. Auch Philipp Melanchthon, der ein hervorragender Kenner der alten Sprachen war, und andere Freunde wirkten daran mit. Zunächst erschienen einzelne Teile davon, bevor das Gesamtwerk in Wittenberg bei dem Druckerverleger Lufft fertiggestellt und im Oktober 1534 auf der Leipziger Buchmesse angeboten werden konnte.

Das Weimarer Exemplar der Ausgabe unterscheidet sich von den etwa 60 übrigen, die weltweit noch erhalten sind, vor allem durch die Ausmalung der 128 Holzschnitte und Bildinitialen. Dieser sind hier nicht bloß koloriert, sondern mit blauen, grünen und roten Deckfarben prachtvoll ausgemalt und zum Teil mit Gold gehöht. Nicht nur der gedruckte Text transportierte das Wort Gottes, sondern auch das Bild.

Ein großes Rätsel war bislang die Frage, wie die Ausgabe der Luther-Bibel eigentlich in den Weimarer Bestand gelangt ist. Seit 2014 gibt es jedoch Hinweise darauf, dass das Exlibris der Familie Honold vom Luchs zuzuordnen sein könnte. Mitglieder dieses Patriziergeschlechts aus Kaufbeuren standen mit dem Hof Friedrichs des Weisen und Martin Luther in persönlicher Beziehung.

Martin Luther: Ein Sermon von Ablass und Gnade

Wittenberg 1518. HAAB Weimar, Aut. Luth. 1518 (9).

Die 95 Thesen, die Luther am 31. Oktober 1517 herausgegeben hat, sind bekanntlich in lateinischer Sprache und für ein theologisches Fachpublikum geschrieben. Im Zentrum steht die Ablassfrage, die aber nicht nur die Theologen, sondern das ganze Kirchenvolk interessierte. Daher entschloss sich Luther einige Monate später, seine Gedanken in einer allen verständlichen Predigt (einem »Sermon«) darzulegen und im Druck zu veröffentlichen. Die kleine Schrift mit ihren sechs Textseiten erschien im März/April 1518 zunächst bei Johann Rhau-Grunenberg in Wittenberg. Sie wurde im ganzen Reich (Leipzig, Augsburg, Nürnberg, Basel, Braunschweig) sofort nachgedruckt. Es gibt 14 verschiedene hochdeutsche Ausgaben und eine niederdeutsche Ausgabe allein aus dem Jahr 1518. Ein Manuskript Luthers mit diesem Text ist nicht überliefert, so dass er in der Regel nach dem u.a. in Weimar vorhandenen Druck von Rhau-Grunenberg zitiert wird.

In 20 durchnummerierten Abschnitten geht Luther auf die römisch-katholische Praxis des Ablasses ein. Eine Umwandlung oder Ermäßigung von Bußleistungen und zeitlichen Sündenstrafen durch die Kirche lehnt er ab. Er hält die Ablasspraxis für überflüssig. Es komme allein auf das Vergebungswort Christi, auf seine Gnade, an.

Der Sermon von Ablass und Gnade machte Luther mit einem Schlag zum meistgelesenen Autor seiner Zeit, zumal Verteidiger der katholischen Lehre wie Johann Tetzel und Johann Eck in den Streit eingriffen und Luther damit unfreiwillig noch bekannter machten.

Über die Provenienz des Weimarer Exemplars ist nichts bekannt, außer dass es zum ältesten Bibliotheksbestand gehört.



Forschungsbibliothek Gotha

Die Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt ist eine der großen historischen Bibliotheken in Deutschland. Für die Forscherinnen und Forscher sowie die Interessenten aus aller Welt ist die Forschungsbibliothek heute ein Ort des Arbeitens, der Inspiration und der Begegnung. Sie stellt einen Fundus von etwa 695.000 gedruckten Werken, von 8.071 abendländischen Handschriften, Autografen und Nachlässen sowie 3.496 orientalischen Handschriften, 185.000 historischen Einzelkarten und 800 laufenden Metern Archivalien bereit. Den Kern ihrer frühneuzeitlichen Bestände bildet die umfangreiche und hochkarätige Sammlung von reformationsgeschichtlichen Handschriften, Korrespondenzen, Tagebüchern, Nachlässen und gedruckten Werken. Damit nimmt sie den Rang einer Referenzsammlung für die Geschichte des mitteldeutschen Protestantismus vom 16. bis 18. Jahrhundert ein.

Die Bibliothek ist aus den Sammlungen des ernestinischen Herzogtums Sachsen-Gotha-Altenburg hervorgegangen, die von Herzog Ernst I., genannt der Fromme, mit der Errichtung des Schlosses Friedenstein als Residenz in den 1640er Jahren begründet und durch Erwerbungen in den nächsten Jahrhunderten kontinuierlich erweitert wurden. Dabei verstanden sich die Gothaer Herzöge als Sachwalter des Luthertums und bauten die Bibliothek früh zu einem Zentrum der Reformationsforschung aus.

Besonders unter dem lutherischen Theologen und Bibliotheksdirektor Ernst Salomon Cyprian erwarb die Bibliothek rund um das Reformationsjubiläum 1717 einen großartigen Fundus an Handschriften und Alten Drucken zur Geschichte der protestantischen Bewegungen. Dazu gehören sowohl die ca. 1.100 im Original oder in zeitgenössischen Abschriften vorliegenden Briefe von und an Martin Luther, die etwa ein Viertel seiner überlieferten Gesamtkorrespondenz ausmachen, als auch zahlreiche Mitschriften seiner Tischreden, das Druckmanuskript seiner deutschen Übersetzung des Propheten Jeremia sowie hunderte seiner zu Lebzeiten gedruckten Werke.

Ferner liegen bedeutende Handschriften von Philipp Melancthon, unter ihnen eine Abschrift der Urfassung der Loci communes von 1520, und das Prager Manifest von Thomas Müntzer in lateinischer Sprache vor. Hinzu kommen tausende Originalbriefe bzw. zeitgenössische Abschriften von Erasmus von Rotterdam, Georg Spalatin, Johannes Bugenhagen, Jean Calvin, den Thüringer Reformatoren Friedrich Myconius und Justus Menius sowie weiteren protestantischen und katholischen Theologen aus dem gesamten mitteleuropäischen Raum. Ergänzt wird dieser Bestand durch Teil- oder Hauptnachlässe von Georg Spalatin, Paul Eber, Stephan Reich und Bartholomäus Gernhard auf lutherischer Seite sowie von Jean Calvin, Théodore de Bèze und Johannes Piscator auf reformierter Seite.

Einen bemerkenswerten Zugewinn erhielt die reformationsgeschichtliche Sammlung nach Erlöschen des Herzogtums Sachsen-Altenburg und der Übernahme der umfangreichen Altenburger Bestände im Jahr 1672, mit denen auch zahlreiche Handschriften und gedruckte Werke aus den Bibliotheken des 1603 geteilten Herzogtums Sachsen-Weimar in die Gothaer Bibliothek gelangten. Zu diesen Weimarer Beständen gehören die Nachlässe Herzog Johann Wilhelms von Sachsen-Weimar und seiner Gemahlin Herzogin Dorothea Susanna, die nach dem Tod des Herzogs als Fürstinwitwe aktiv die lutherische Konfessionspolitik der Ernestiner fortsetzte und zu den wichtigen Akteurinnen in den innerlutherischen Konflikten zählte.

Die einzigartige handschriftliche Sammlung zur Reformationsgeschichte wird durch weitere Bestände sinnvoll erweitert: Dazu zählen der umfangreiche Bestand an Gesangbüchern, zu denen das so genannte Achtlieberbuch und das Gothaer Chorbuch Johann Walters zählen, die bemerkenswerte Sammlung von Leichenpredigten sowie die zahlreichen bildungsschichtlichen Quellen, die von den wichtigen bildungspolitischen Impulsen des Gothaer Herzogtums zeugen.

Aufgrund dieser bedeutenden handschriftlichen und gedruckten Überlieferung wird die Forschungsbibliothek Gotha gegenwärtig von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und im Rahmen der Reformationsdekade zum 500. Jubiläum der Reformation 2017 zu einer Forschungs- und Studienstätte für die Kulturgeschichte des Protestantismus in der Frühen Neuzeit ausgebaut und macht mit Erschließungs- und Digitalisierungsprojekten, Tagungen, Publikationen und Ausstellungen auf ihre Schätze aufmerksam.

Kontakt:

Forschungsbibliothek Gotha
Schloss Friedenstein
D-99867 Gotha
Leiterin: Dr. Kathrin Paasch

Tel.: +49 (0) 361 737 5540

E-Mail: bibliothek.gotha@uni-erfurt.de

Website: www.uni-erfurt.de/bibliothek/fb/

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag 9 – 20 Uhr

Samstag 9 – 13 Uhr

Die Bibliothek bietet regelmäßig von April bis Oktober jeden Mittwoch um 15 Uhr Führungen durch die Schauräume an. Führungen außerhalb dieses Termins oder Führungen durch die Sammlung Perthes werden nach Voranmeldung durchgeführt. An ausgewählten Terminen werden auch Abendführungen angeboten.

The book's border is highly decorative, featuring a variety of figures and symbols. At the top center, two crossed swords are set against a dark background. To the left, a figure is depicted in a dynamic, possibly dancing or falling pose. On the right, a bearded man is shown in a similar pose. The bottom border features a central illustration of a city with two prominent church spires, flanked by large, stylized faces or masks. The entire border is composed of intricate woodcut-style patterns, including leaves, vines, and architectural elements.

Von der Freyheyt
eyniß Christen
menschen.

Martinus Luther.

Wittenbergae.
Anno Domini

1 5 2 0.

Martin Luther: Von der Freyheyt eynisz Christen menschen

Wittenberg 1520. FB Gotha, Theol. 4° 224/8 (8).

Seit dem berühmten Thesenanschlag von 1517 hatte sich der Konflikt zwischen der katholischen Kirche und Martin Luther weiter zugespitzt. Das Jahr 1520 bildete dabei publizistisch einen Höhepunkt. In Reaktion auf die Bannandrohungsbulle „Exsurge Domine“ vom 15. Juni jenes Jahres veröffentlichte Luther in kurzer Folge im August und Oktober die programmatischen Schriften *An den christlichen Adel deutscher Nation* und *De captivitate Babylonica ecclesiae* (Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche), mit denen er den deutschen Adel sowie europaweit die gelehrte lateinsprachige Öffentlichkeit von der Notwendigkeit der Kirchenreformation überzeugen wollte. Im Spätsommer desselben Jahres 1520 verfasste Luther die vorliegende Schrift *Von der Freyheyt eynisz Christen menschen*, die sich in deutscher Sprache nunmehr an alle Christen richtete.

Ausgangspunkt der Schrift war die Frage, was ein wahrer Christ sei. Luther gab hierauf in Anlehnung an 1. Kor 9,19 die folgende Antwort: „Eyn Christenmensch ist eyn freyer herr/ über alle ding/ und niemandt unterthan. Ein Christen mensch ist eyn dienstpar knecht aller ding und yderman unterthan.“ Dieser Satz ist nicht politisch, sondern religiös zu verstehen: Der Mensch ist frei, insofern er nicht der Knecht der Kirche ist. Es ist allein Jesus Christus, der als Mittler zwischen Gott und Mensch fungiert und den Menschen frei gemacht hat für ein Handeln, das sich nicht an den eigenen Werken orientiert, sondern im Vertrauen an die durch Christus erfolgte Rechtfertigung vor Gott vollzogen wird. Dabei kommt dem Glauben an das Wort Gottes eine entscheidende Bedeutung zu, so dass das reformatorische Prinzip *sola scriptura* (durch die Schrift allein) durch das nicht minder reformatorische Prinzip *sola fide* (durch den Glauben allein) ergänzt wird. Durch den Glauben wird der Mensch frei zu einem Handeln am Nächsten, das nicht mehr rechnet und kalkuliert, wie man sich durch seine eigenen

guten Werke einen gerechten Gott schafft, sondern das sich dem Nächsten zuwendet. Luther brachte dies auf die knappe Formel: Dem andern ein Christus werden. In seiner Freiheit im Glauben an Christus, der ihn „niemandt unterthan“ sein lässt, übernimmt der Christ die Verantwortung für den Nächsten und wird darin „yderman unterthan“. Das ist die von Luther beschriebene Dialektik des Christseins.

Die Freiheitsschrift Luthers war wie viele andere seiner Werke aus dieser Zeit ein echter Verkaufsschlager. Nachdem sie so gleich ins Lateinische übersetzt worden war, erschienen fortlaufend neue Auflagen in beiden Sprachen. Seit 1521 erfolgten Übersetzungen in die tschechische, englische, holländische, spanische, französische und italienische Sprache. Als Drucker der Erstauflage fungierte Johann Rhau-Grunenberg, der den Holzschnitt des Titelblatts mit einem weltlichen Schmuckrahmen versah, den er auch andernorts verwendet hat. Man sieht einen Pilger und Zecher, deren Schilde von zwei Delphinen gehalten werden. Oben und unten sind die Wappen des Kurfürstentums Sachsen und der Stadt Wittenberg abgebildet.

Der Gothaer Druck kam unter dem Bibliotheksdirektor Ernst Salomon Cyprian in den Bestand. Unter seiner Ägide wurden mehr als 600 von Luthers Werke in Sammelbänden zusammengeführt, so auch der vorliegende, der 34 Schriften mehrheitlich aus dem Jahre 1520 und als Nummer 8 die Freiheitsschrift umfasst. Er ist in weißes Schweinsleder gebunden und ist auf dem Rücken mit der Aufschrift „Lutheri opera anno 1520 edita. Tom. X“ versehen. Aktuelle Erschließungen seines Nachlasses belegen, dass Cyprian über ein europaweites Netzwerk verfügte, das er für den systematischen Aufbau der Sammlungen nutzte.



Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar

Weimar war bereits im 15. Jahrhundert Aufbewahrungsort von Dokumenten der Wettiner. Eine neue Periode der hiesigen Archivgeschichte begann mit der Niederlage der Ernestiner im Schmalkaldischen Krieg und der Etablierung Weimars als Hauptresidenz des Herzogtums Sachsen im Jahre 1547. Die bisher in Wittenberg und Torgau befindlichen Archivalien wurden aus den verlorenen Residenzen in die Stadt an der Ilm gebracht. Bei der Erfurter Teilung im Jahre 1572 kam man überein, die bis dahin entstandenen Akten und Urkunden der Ernestiner in einem Archiv unter der Bezeichnung „Ernestinisches Gesamtarchiv“ zusammenzuhalten, zu dem alle ernestinischen Linien Zugang erhielten. Nach 1572 führte jede Teillinie ihre eigene Registratur und ihr eigenes Archiv.

Außer für die Verwahrung des Ernestinischen Gesamtarchivs ist das Thüringische Hauptstaatsarchiv Weimar zuständig für die Aufbewahrung des behördlichen Schriftgutes der Herzogtümer Sachsen-Weimar und Sachsen-Eisenach, die 1741 vereinigt und 1815 zum Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach erhoben wurden, außerdem für das aus den fürstlichen Nachlässen entstandene Großherzogliche Hausarchiv. Seit der Gründung des Landes Thüringen ist das Archiv zuständig für alle zentralen Landesbehörden sowie nachgeordnete Einrichtungen in den Städten Apolda, Jena und Weimar und in den Landkreisen Stadtroda und Weimar. Nach der Auflösung des Landes (1952) blieb die Zuständigkeit auf die bezirklichen Verwaltungseinrichtungen und Staatsbetriebe des Bezirkes Erfurt beschränkt (bis 1990).

Im Freistaat Thüringen ist das Hauptstaatsarchiv für die obersten Landesbehörden und deren nachgeordnete Behörden und

solche des Bundes in den Städten Erfurt, Jena und Weimar sowie in den Landkreisen Nordhausen, Sömmerda und Weimarer Land zuständig.

Die im Ernestinischen Gesamtarchiv des Thüringischen Hauptstaatsarchivs Weimar überlieferten Dokumente zur Reformationsgeschichte stammen zum überwiegenden Teil aus der landesherrlichen Regierungs- und Verwaltungstätigkeit des Territoriums, in dem durch Luthers Angriff gegen den Ablass die Reformation ausgelöst wurde. Die im Ursprungsland der Reformation entstandene schriftliche Überlieferung landesherrlicher Regierungs- und Verwaltungstätigkeit gibt nicht nur Auskunft über den Verlauf dieser Geschehnisse, sondern bietet zugleich Quellen zur gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklung, die der Reformation vorausging.

Kontakt:

Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar

Marstallstraße 2

D-99423 Weimar

Leiter: Dr. Bernhard Post

Tel.: +49 (0) 3643 8700

E-Mail: weimar@staatsarchive.thueringen.de

Website: www.thueringen.de/th2/staatsarchive

Öffnungszeiten:

Montag – Mittwoch 8 – 16 Uhr

Donnerstag 8 – 18 Uhr

Freitag geschlossen

Beginn eines Redemanuskriptes Martin Luthers für den zweiten Verhörstag auf dem Reichstag in Worms in deutscher Sprache

17./18. April 1521. ThHStA Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. E 81.

Der Reichstag in Worms, den der junge „erwählte Kaiser“ Karl V. für den 6. Januar 1521 in die Reichsstadt einberufen hatte, ist vor allem wegen des Auftritts von Martin Luther in Erinnerung geblieben. Dabei war die *causa Lutheri* – die Luthersache – keineswegs der einzige Tagesordnungspunkt der Zusammenkunft der Reichsstände, die Karl V. am 27. Januar 1521 feierlich eröffnete. Herstellung von Recht und Frieden, Ordnung und Verfassung, Regelung der Regierung für Zeiten kaiserlicher Abwesenheit, Kaiserkrönung und Romzughilfe waren wichtige Aspekte für die weitere politische Entwicklung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Aber alle diese bedeutungsvollen Verhandlungen und Entscheidungen haben sich nicht so in das historische Gedächtnis eingeprägt, wie die Auseinandersetzungen mit Martin Luther.

Schon die Ladung des Wittenberger Bibelprofessors auf den Reichstag stellte ein Novum dar. Seit der Konföderation Kaiser Friedrichs II. mit den geistlichen Fürsten aus dem Jahr 1220 zog der kirchliche Bann die kaiserliche Ächtung, die kaiserliche Acht den kirchlichen Bann unweigerlich nach sich. Darauf berief sich Nuntius Hieronymus Alexander, als er im Auftrag des Papstes bei Karl V. die Vollstreckung des Kirchenbannes durch die reichsrechtliche Ächtung forderte. Indem die Kurie, die den Wittenberger Professor am 3. Januar 1521 aus der christlichen Glaubensgemeinschaft ausgeschlossen hatte, unter Berufung auf die Ketzerkonstitution Friedrichs II. die Ächtung Luthers gefordert hatte, war die *causa Lutheri* zur Reichsangelegenheit geworden.

Für die Stände, besonders für Luthers Landesherrn Friedrich den Weisen, war die Rechtslage aber keineswegs so eindeutig. Nach sächsischem Recht sollte dem kirchlichen Bann nach Jahr und Tag nur dann die kaiserliche Ächtung folgen, wenn es dem Gebannten nicht gelang, vor einem weltlichen Richter zu beweisen, dass die Kirchenstrafe zu Unrecht gegen ihn ergangen sei. Sein Landesherr konnte und wollte ihm diese Möglichkeit der Rechtfertigung nicht verwehren. Er behandelte die Luthersache nicht als Gegenstand einer apostolischen Lehrentscheidung, sondern als Rechtsstreit mit der Kurie.

Alle Hauptbeteiligten waren sich darin einig, die *causa Lutheri* vor dem Reichstag in Worms zu verhandeln. Am 6. März 1521 zitierte Karl V. Martin Luther nach Worms, „der lere[n] und bu[e]cher halben so ain zeit her von dir ausgegangen sein, erkun-

digung von dir zu empfahe[n]“. Dieser traf am 16. April 1521 in Worms ein. Ihm wurden zwei Fragen gestellt: Zum ersten, ob er sich zu den unter seinem Namen erschienenen Büchern bekenne und wenn ja, zum zweiten, ob er sich auch zu deren Inhalt bekenne oder ob er davon etwas zu widerrufen habe. Die erste Frage beantwortete Luther ohne zu zögern mit „Ja“. Für die Beantwortung der zweiten Frage erbat er sich Bedenkzeit.

Nachdem ihm diese für einen Tag gewährt wurde, war Luther zunächst entlassen. Auf seinen Auftritt am folgenden Tag wollte er sich gut vorbereiten. Er hoffte wohl noch immer, den Kaiser und die Reichsstände dazu bewegen zu können, im zu erlauben, seine Auffassungen vor einem unabhängigen Gericht verteidigen zu können. Wahrscheinlich noch am selben Abend begann Luther einen Redeentwurf in deutscher Sprache für den kommenden Tag niederzuschreiben. Nach der Schilderung der Ereignisse des Verhörs vor dem Kaiser bricht diese Niederschrift abrupt ab. Auf dem Reichstag trug Luther seine Rede am nächsten Tag in lateinischer und deutscher Sprache vor. Am 18. April 1521 teilte er den Versammelten des Reichstages mit, dass er keinen Grund zum Widerruf sehe, „wenn ich nicht durch Zeugnis der Heiligen Schrift oder klare Vernunftgründe überzeugt werde; denn weder dem Papst noch den Konzilien allein glaube ich, da es feststeht, dass sie öfter geirrt und sich selbst widersprochen haben, so bin ich durch die Stellen der heiligen Schrift, die ich angeführt habe, überwunden in meinem Gewissen und gefangen in dem Worte Gottes. Daher kann und will ich nichts widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch lauter ist. Gott helfe mir, Amen!“

Wahrscheinlich war das Blatt Papier mit dem begonnenen deutschen Redemanuskript noch in Worms zu den kurfürstlichen Unterlagen des Reichstages geraten und auf diesem Wege in die kurfürstliche Kanzlei und von dort schließlich in das Ernestinische Gesamtarchiv in Weimar gelangt.

Dieser handschriftliche Entwurf Martin Luthers stellt ein authentisches Zeugnis über das Verhör auf dem Reichstag in Worms 1521 dar. Heinz Schilling würdigt Luthers Reichstagsrede in seiner 2012 erschienenen Lutherbiographie unter Bezug auf Bernd Möller als „Schlüsseltext des Protestantismus“, der „die kollektive Identität der Protestanten aufschließt und begleitet.“



Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena

Die Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek (ThULB) Jena ist neben ihrer Funktion als Hochschulbibliothek der Friedrich-Schiller-Universität Jena die zentrale Landesbibliothek für den Freistaat Thüringen sowie wissenschaftliches Bestandszentrum mit einem Umfang von ca. 4 Mio. Bestandseinheiten. Darunter befinden sich mehr als 640.000 historische Drucktitel und ca. 3.400 Handschriften sowie 130 Nachlässe, Teilnachlässe bzw. Nachlasssplitter. Hinzu kommt ein umfangreiches Angebot an elektronischen Informationsmedien. Die ThULB Jena ist verantwortlich für die Erstellung der Landesbibliographie Thüringens und besitzt das Pflichtexemplarrecht für den Freistaat. Auf gesetzlichen Auftrag hin nimmt die ThULB Jena koordinierende Aufgaben für das wissenschaftliche Bibliothekswesen im Freistaat Thüringen wahr und arbeitet im Rahmen von rund 50 Projekten (Stand: 2014) mit einer Vielzahl von Bibliotheken, Archiven und Museen zusammen. Im Bereich der Kulturgutdigitalisierung bietet die ThULB Jena auf ihrer Zugangsplattform UrMEL (Universal Multimedia Electronic Library) freien Zugang zu derzeit ca. 5 Mio. Digitalisaten eigener Bestände und solcher vieler weiterer Einrichtungen mit insgesamt ca. 30 Mio. Zugriffen pro Jahr weltweit.

Die Entstehung der ThULB Jena geht auf das Jahr 1549 zurück. Damals kamen rund 1.500 Bände der Bibliothek der sächsischen Kurfürsten (Bibliotheca Electoralis) in das aufgelöste Dominikanerkloster St. Pauli in Jena. Sie umfasst eindrucksvolle Handschriften und Drucke. Kurfürst Friedrich der Weise hatte um 1500 in Wittenberg mit dem Aufbau dieser Bibliothek, die zunächst höfischer Repräsentation diene, begonnen. 1512 erhielt Georg Spalatin den Auftrag, sie systematisch zu erweitern, woraufhin sie sich zu einem Wissensspeicher des Humanismus wie auch der Reformatoren entwickelte. Die Kurfürsten Johann der Beständige und Johann Friedrich I. ließen sie weiter vermehren. Luther, Melanchthon und andere Reformatoren waren Benutzer der Bibliotheca Electoralis, aus der sie reiche Anregungen erhielten; in einigen Bänden finden sich ihre Lesespuren. Nach der Niederlage des Schmalkaldischen Bundes 1547 regelte die Wittenberger Kapitulation, dass die Ernestiner ihre beweglichen Güter behalten durften, somit auch die Bibliotheca Electoralis, die in Jena unter dem Namen Bibliotheca Ducalis bzw. Fürstlich Sächsische Bibliothek fortgeführt wurde.

Die herausragende Bedeutung der Sammlungen der ThULB Jena für die Erforschung der Reformation ergibt sich neben der Bibliotheca Electoralis vor allem auch aus der Sammlung Rörers. 1557 erwarben die Ernestiner die Mit- und Abschriften von Äußerungen und Werken Luthers und anderer Reformatoren, die Georg Rörer, ein enger Mitarbeiter Luthers, angelegt hatte. Um an der Erarbeitung der Jenaer Lutherausgabe mitzuwirken, war Rörer 1553 nach Jena berufen worden. Zur Rörersammlung gehören auch zwei Handexemplare des Drucks von Luthers Altem und Neuem Testament von 1539/40 mit dessen eigenhändigen Korrekturen. In dem Band des Neuen Testaments findet sich eine vielbeachtete Notiz Rörers, die von einigen Forschern als frühestes erhaltenes Zeugnis zum Thesenanschlag von 1517 eingestuft wird. Die spätere Sammlungsgeschichte der Jenaer Bibliothek ist insbesondere durch Zugänge bedeutender Gelehrtenbibliotheken geprägt, die auch zahlreiche Drucke der Reformationszeit enthalten. 1858 verließ die Bibliothek ihren Standort im ehemaligen Dominikanerkloster und bezog einen Neubau, der Anfang 1945 zerstört wurde. In der Folge war die Bibliothek auf zahlreiche Standorte in der Stadt verteilt. 1998/2001 entstand an der Stelle des Vorgängerbaus das heutige Hauptgebäude der ThULB Jena. 2008–2012 wurden die Bibliotheca Electoralis und die Sammlung Rörer im Rahmen von DFG-Projekten digitalisiert und erforscht.

Kontakt:

Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena
Bibliotheksplatz 2
D-07743 Jena
Leiterin: Dr. Sabine Wefers

Tel.: +49 (0) 3641 940000
E-Mail: thulb_auskunft@thulb.uni-jena.de
Website: www.thulb.uni-jena.de

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag 9 – 22 Uhr
Samstag 10 – 18 Uhr

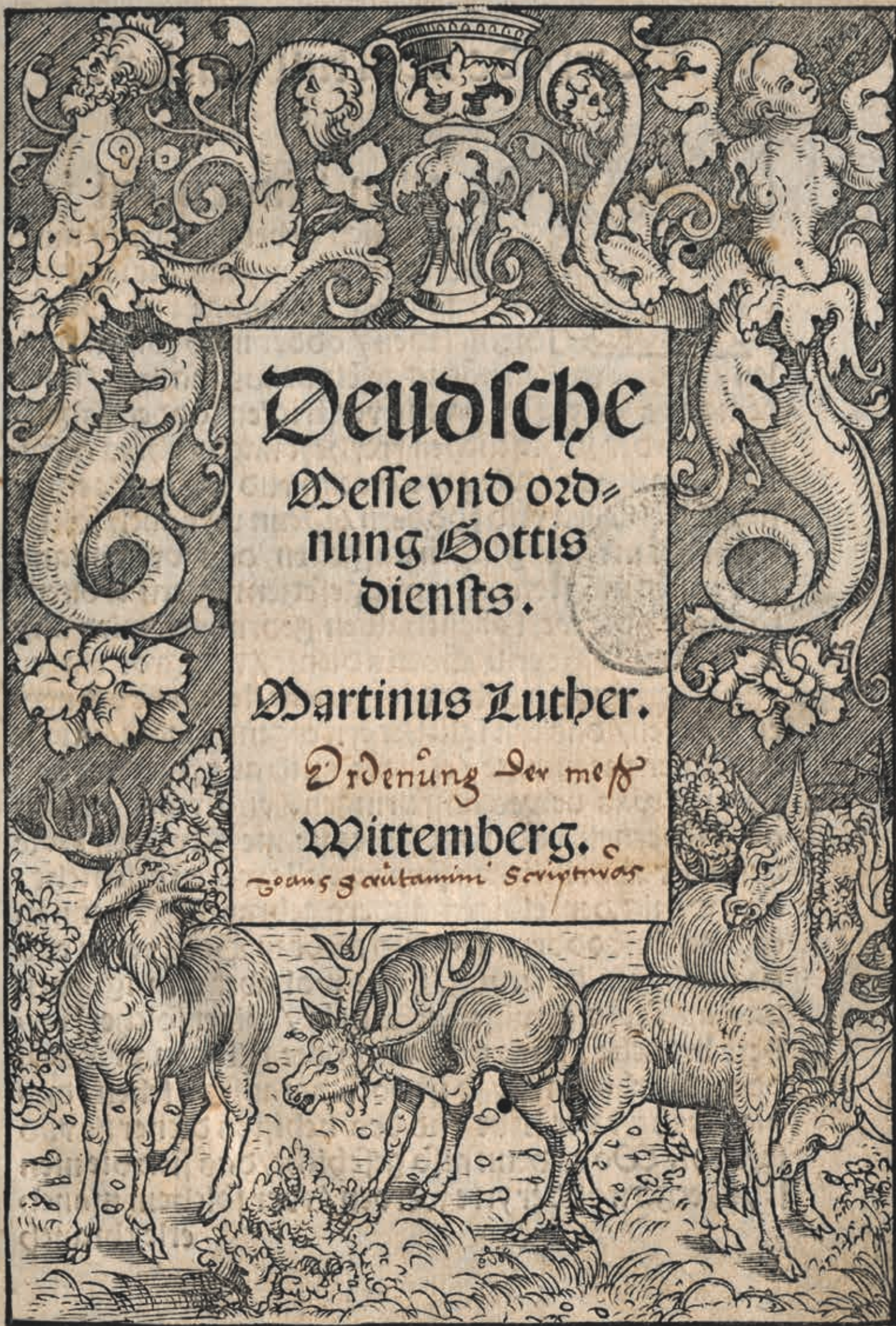
Deutsche

Messe vnd ord-
nung Gottis
diensts.

Martinus Luther.

Ordenung der mess
Wittenberg.

Joannis Gualtheri Scriptura



Martin Luther: Deutsche Messe und Ordnung Gottesdiensts

Wittenberg, Michael Lotter, 1526. ThULB Jena, 4 Bud. Var. 635 (8).

Seit 1522 beschäftigte sich Martin Luther mit der Umformung des traditionell lateinisch gehaltenen Gottesdiensts in die deutsche Sprache. Eine neu ausgearbeitete Ordnung der Messe stellte er zum Jahresende 1523 mit dem Druck der *Formula Missae et Communions pro Ecclesia Wittenbergensi* vor. Das Messformular war noch lateinisch, Predigt und Lieder sollten deutsch vorgetragen werden. Von Luther wurde in der Folge zunehmend die Ausarbeitung einer komplett deutschen Messe erwartet, nicht zuletzt auch deshalb, weil damals in mehreren Städten bereits Versuche mit deutschsprachigen Gottesdiensten stattfanden. 1524 erschien Thomas Müntzers *Deutsch Evangelisch Messze*. Um nun seine eigene deutsche Messe von der Seite der Musik her vorzubereiten, schuf Luther 1523/24 die meisten seiner noch heute populären deutschen Gemeindelieder. Dabei verwarf er die ihm von seiner Kindheit und akademischen Ausbildung her vertrauten traditionellen Kirchengesänge nicht gänzlich, sondern wertete sie neu und ergänzte sie um deutsche Liedtexte, für die er zuweilen die Melodien selbst schuf. Mit dem *Achtliederbuch* (1523/24), Johann Walters *Geystliche[m] gesangk Buchleyn* (1524) und dem Erfurter *Enchiridion* (1524) begann die gedruckte Verbreitung dieser Lieder und zugleich die Tradition des evangelischen Gesangbuchs. Im Oktober 1525 ließ Luther Kurfürst Johann dem Beständigen den Entwurf einer deutschen Messe zukommen, der ihn daraufhin mit der Ausarbeitung beauftragte. Die Musiker Konrad Rupsch und Johann Walter unterstützten Luther bei der musikalischen Gestaltung.

Am Sonntag, dem 29. Oktober 1525 fand in der Wittenberger Stadtkirche die erste Feier der deutschen Messe statt. Es handelte sich sozusagen um die Generalprobe, bevor Luthers Messformular dann zu Weihnachten 1525 endgültig eingeführt wurde. Georg Rörer zelebrierte den Gottesdienst, die Predigt hielt Luther und klärte die Gemeinde über die Hintergründe der Neuentwicklung auf. Luther betrachtete sein Messformular als reinen Vorschlag, der keinesfalls zur Doktrin werden dürfe. Bei ihm wurde die Gemeinde durch häufiges Singen deutscher Lieder einbezogen. Der Ablauf des Abendmahls stellte eine faktische Abschaffung des althergebrachten Messkanons dar. Die Einsetzungsworte für Brot und Kelch waren nun unmittelbar mit der jeweiligen Austeilung verknüpft, nicht mehr also durch Vaterunser und Sanctus getrennt. So gewannen die Einsetzungsworte an Kraft als direkte Anrede der Gemeinde, welche mit dem Verzehr von Brot und Wein sofort selbst antwortete. Der Zelebrant sollte nicht mehr wie früher still, sondern laut

sprechen – das Priester Mahl wurde zum wirklichen Gemeindemahl. Auch wenn Luthers deutsche Messe in manchem später revidiert wurde, so war sie doch ein entscheidender Markstein auf dem Weg zum uns heute vertrauten protestantischen Gottesdienst.

Luthers *Deutsche Messe* wurde vom Wittenberger Buchdrucker Michael Lotter in die Druckform gebracht. Er druckte das aus Text- und Notenteilen bestehende Werk in drei zeitlich sehr dicht aufeinander folgenden Auflagen. Die Weimarer Lutherausgabe führt diese drei Drucke als Ausgaben A bis C. Der Urdruck A ist durch den zweiten Druck B korrigiert, und der dritte Druck C ist wiederum eine korrigierte Version von B. Da Luther in einem Brief an Justus Menius vom 2. Februar 1526 schreibt, dass bereits über ein ganzer Monat seit der Herausgabe seiner *Deutschen Messe* vergangen sei, war die Drucklegung schon Ende 1525 zumindest im Gange gewesen. Ende Januar 1526 erbat Kurfürst Johann eine Nachlieferung von 100 Exemplaren. Die mindestens sieben Nachdrucke der *Deutschen Messe*, die 1526 in Zwickau und andernorts produziert wurden und die rasche Rezeption belegen, beruhen auf der noch fehlerhaften ersten Ausgabe A. Die schöne Holzschnitt-Rahmung der Titelseite, die alle drei Wittenberger Auflagen Lotters aufweisen, ist eine Schöpfung der Werkstatt Lucas Cranachs des Älteren. Besonders reizvoll sind die drei Hirsche und die Hirschkuh unten, ein auf Cranachs Gemälden und Graphiken oft zu findendes Bildthema.

Die ThULB Jena besitzt ein Exemplar des zweiten Drucks (B) der *Deutschen Messe*. Es stammt aus der rund 17.000 Bände umfassenden Büchersammlung des Juristen und Historikers Christian Gottlieb Buder, die nach dessen Tod 1763 an die Jenaer Bibliothek kam. Die Signatur 4 Bud. Var. 635 trägt ein rund 8,5 cm dicker, in Pergament gebundener Sammelband mit 32 schmalen Drucken. Der Band enthält eine Sammlung vieler wichtiger Schriften der Reformatoren und ihrer Obrigkeiten zu Fragen kirchlicher Verordnungen und Regelungen. Titel Nr. 8 ist die *Deutsche Messe*. Das Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts führt für Druck B (VD 16 M 4918) nur das Jenaer sowie das (unvollständige) Exemplar der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel auf. Somit handelt es sich bei dem Jenaer Druck um ein Rarissimum. Das Exemplar ist an den Außenrändern beschnitten, damit es sich in den Sammelband fügen ließ. Es ist 17,5 cm hoch, 14 cm breit und etwa 3 mm dick.

Stiftung Lutherhaus Eisenach

Das Lutherhaus Eisenach gehört mit seinen beiden „Lutherstuben“ zu den bekanntesten Erinnerungsorten der Reformation. Hier soll von 1498 bis 1501 der Lateinschüler Martin Luther bei der Familie Cotta gewohnt haben. Seit 1956 befindet sich in dem mittlerweile über 650-jährigen Fachwerkhaus ein Museum.

Herzstück dieser Europäischen Kulturerbestätte ist die museale Sammlung zum Leben und Wirken Martin Luthers. Originale aus sechs Jahrhunderten veranschaulichen die Umstände, Ursachen und Wirkungen seiner welthistorisch bedeutenden Bibelübersetzung – darunter wertvolle Lutherdrucke, aber auch historische Bibeln aus dem Bestand der ehemaligen Altenburger Bibelgesellschaft. Die Auswirkungen der Reformation auf Kultur, Wissenschaft und Politik dokumentiert mit einer umfangreichen Forschungsbibliothek und seltenen Handschriften die einzigartige Spezialsammlung des „Evangelischen Pfarrhausarchivs“.

Eisenach wird international mit Luthers Bibelübersetzung in Verbindung gebracht. Das vollständig sanierte Lutherhaus Eisenach möchte daher mit einer neuen und modernen Ausstellung zum Thema „Luther und die Bibel“ auf das Reformationsjubiläum 2017 einstimmen.

Kontakt:

Stiftung Lutherhaus Eisenach

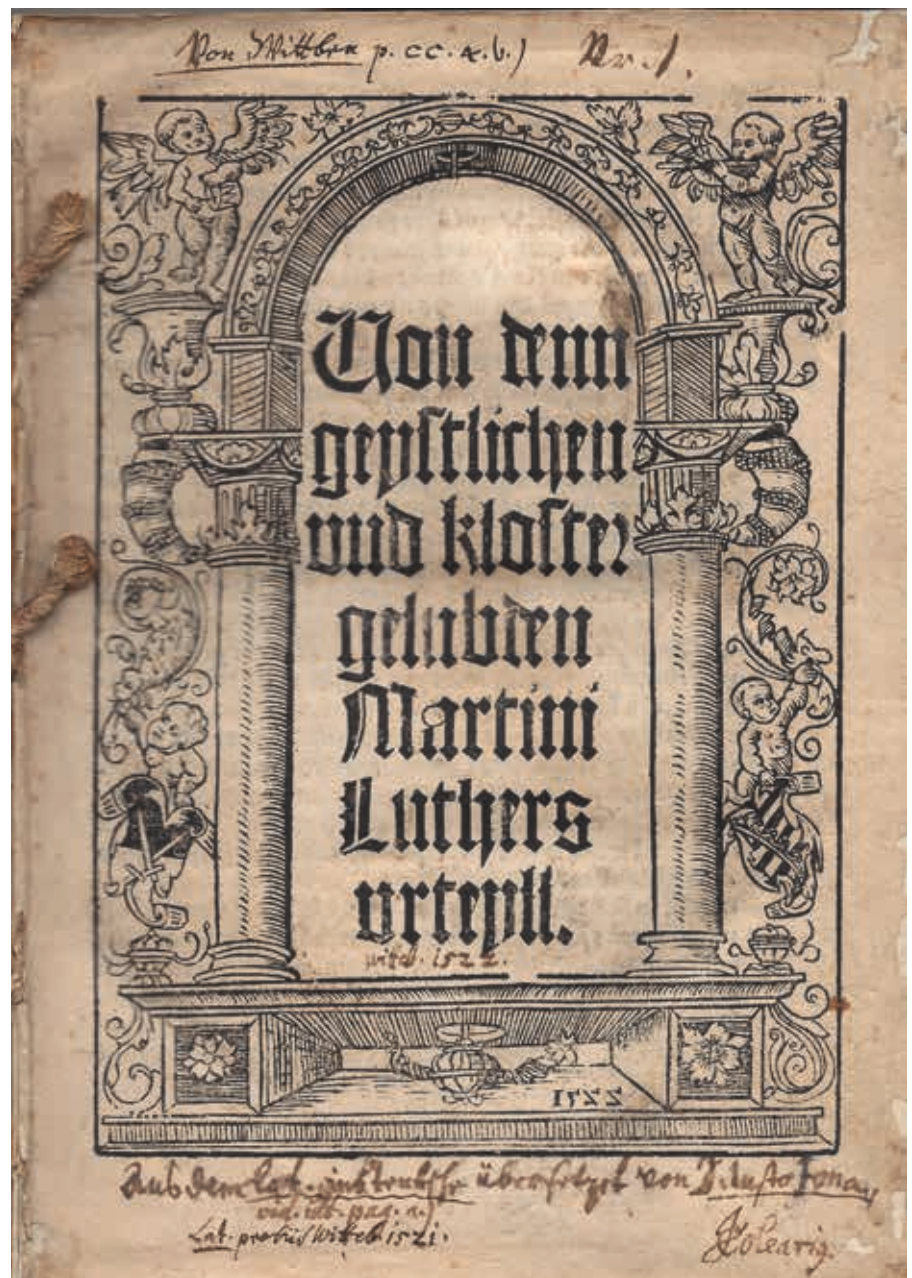
Lutherplatz 8

D-99817 Eisenach

Tel.: +49 (0) 3691 2983 0

E-Mail: info@lutherhaus-eisenach.de

Website: www.lutherhaus-eisenach.de



Wartburg-Stiftung Eisenach

Das Restaurierungskonzept des 19. Jahrhunderts sah in der Burgvogtei der Wartburg mit ihrem Zentralort Lutherstube ein „Denkmal der Reformation“ vor. Neben der Beauftragung einer aus 18 Gemälden bestehenden „Bilderbiografie“ Luthers veranlasste Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach, frühe Druckschriften Luthers, seiner Weggefährten und Gegner zu sammeln. Bis 1885 wurden 871 reformationszeitliche Flugschriften zusammengetragen, die der Forschung heute in digitalisierter Form über die Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena auf der Plattform UrMEL (Eisenacher Flugschriften) zur Verfügung stehen.

Im historischen Buchbestand der Wartburg befinden sich darüber hinaus eine mit Luthers Unterschrift versehene Vollbibel der 2. Auflage von 1541 und eine Erstauflage der Tischreden aus dem Jahr 1566. Zwei Handschriften des Reformators gehören ebenfalls zum Bestand der „Lutherbibliothek“, so ein Brief an den Rat von Torgau vom 6. Mai 1533 und ein kurzer lateinischer Text aus dem Jahr 1539. Bis zum Reformationsjubiläum 2017 wird in einem Raum neben der Lutherstube für die Öffentlichkeit eine Schaubibliothek eingerichtet, in der die Drucke des 16. Jahrhunderts ausgestellt werden sollen.



Kontakt:

Wartburg-Stiftung Eisenach

Auf der Wartburg 1

D-99817 Eisenach

Tel.: +49 (0) 3691 2500

E-Mail: info@wartburg.de

Website: www.wartburg.de

Stadtarchiv Mühlhausen

Das Stadtarchiv Mühlhausen im historischen Rathaus verfügt mit dem Reichsstädtischen Archiv über Bestände vom ausgehenden 13. Jh. bis zum Ende reichsstädtischer Zeit 1802. Das Archivgut des 16. Jahrhunderts spiegelt die hohe Bedeutung Mühlhausens während der Reformationszeit. Besonders die Aktivitäten von Heinrich Pfeiffer († 1525) und Thomas Müntzer (1489–1525) machten die Reichsstadt in den Jahren 1524/25 zum Zentrum des Bauernkrieges in Mitteldeutschland. Dem waren schon seit Jahresbeginn 1523 erbitterte innerstädtische Auseinandersetzungen vorausgegangen, in denen die politische Opposition gegen das hergebrachte Ratsregiment auch reformatorische Forderungen vertrat.

1523 kam es zu einem ersten bewaffneten Aufstand. Am 3. Juli wurde der Rat zur Annahme eines Rezesses gezwungen, der einem gewählten Bürgerausschuss, den sogenannten Achtmännern, Mitbestimmung zusicherte und der gleichzeitig das Kirchenwesen zu reformieren begann. Zahlreiche Archivalien über Religionsangelegenheiten, Prozesse, Kriegshandlungen und den Umgang mit ehemaligen Klöstern dokumentieren die ereignisreiche Zeit der Reformation. Ergänzt werden diese Bestände durch reformatorische Druckschriften in historischen Bibliotheken des Stadtarchivs.



Kontakt:

Stadtarchiv Mühlhausen

Ratsstraße 25

D-99974 Mühlhausen

Tel.: +49 (0) 3601 452141

E-Mail: stadtarchiv@muehlhausen.de

Website: www.muehlhausen.de

Historische Bibliothek der Stadt Rudolstadt

In Rudolstadt wurde die Reformation 1532/33 von Graf Heinrich XXXII. von Schwarzburg und seiner Gattin Katharina, geb. von Henneberg, eingeführt. Die Sammlungsgeschichte des in der Historischen Bibliothek der Stadt Rudolstadt überlieferten reformatorischen Schriftgutes beginnt spätestens 1576 mit dem Ausbau der Heidecksburg als Residenz der Grafen und späteren Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt.

Das herausragende Werk der Sammlung ist ein zweibändiges Exemplar der 1541 von Hans Lufft in Wittenberg gedruckten Median-Ausgabe von Luthers Bibelübersetzung mit Holzschnitten von Lucas Cranach d.Ä., das Anfang des 17. Jahrhunderts nach Rudolstadt gelangte. Einzigartig daran sind elf eingebundene Pergament- und Papierblätter mit handschriftlichen Einträgen von Martin Luther, Philipp Melancthon, Kaspar Cruciger, Justus Jonas, Michael Gut sowie von Luthers Sohn Paul und dessen Söhnen Johann Ernst und Johann Friedrich. Dabei handelt es sich überwiegend um biblische Spruchauslegungen, darunter die Auslegung Luthers über Psalm 1,1-2 „Wol dem der lust hat am Gesetze des HERRN und tichtet ynn seinem gesetzte teglich“, und Paul Luthers „denn 7. Augusti anno 82“ datierten Augenzeugenbericht über den Tod seines Vaters 1546.

Kontakt:

Historische Bibliothek der Stadt Rudolstadt

Stiftsgasse 2

D-07407 Rudolstadt

Tel.: +49 (0) 3672 486160/62

E-Mail: histbib@rudolstadt.de

Website: www.historische-bibliothek.rudolstadt.de



Stadt-und Kreisarchiv Schmalkalden

Im 16. Jahrhundert rückte die Stadt Schmalkalden als Gründungs- und wichtigster Tagungsort des Schmalkaldischen Bundes in den Mittelpunkt europäischer Geschichte. Zwischen 1530 und 1543 trafen sich die Bundesmitglieder hier siebenmal.

Einblick in das städtische Alltagsleben im Jahrhundert der Reformation vermitteln Ratsprotokolle (ab 1549), Gerichtsprotokolle (ab 1536) und zahlreiche Stadtrechnungen im Stadtarchiv Schmalkalden. Aus der Zeit der Tagungen des Schmalkaldischen Bundes blieben die Rechnungsjahrgänge 1534, 1540, 1543 und 1546 erhalten.

Aufschluss über die damaligen Eigentümer der Häuser und Grundstücke geben Erbzinsregister und verschiedene Urkunden (1500-1640). Die Akte „Vacative und Bestellung der Geistlichen“ (1500-1787) berichtet über die Besetzung der ersten evangelischen Pfarrstellen an der Stadtkirche; handschriftliche Chroniken und Collectanea aus dem 17. – 20. Jahrhundert vermitteln ein Bild über die Geschehnisse während der Tagungen in Schmalkalden, unter denen die im Jahr 1537 die bedeutendste und glanzvollste war.

Die genannten Archivalien liegen verfilmt, die Ratsprotokolle zum Teil auch digitalisiert vor.

Kontakt:

Stadt-und Kreisarchiv Schmalkalden

Schloßküchenweg 15

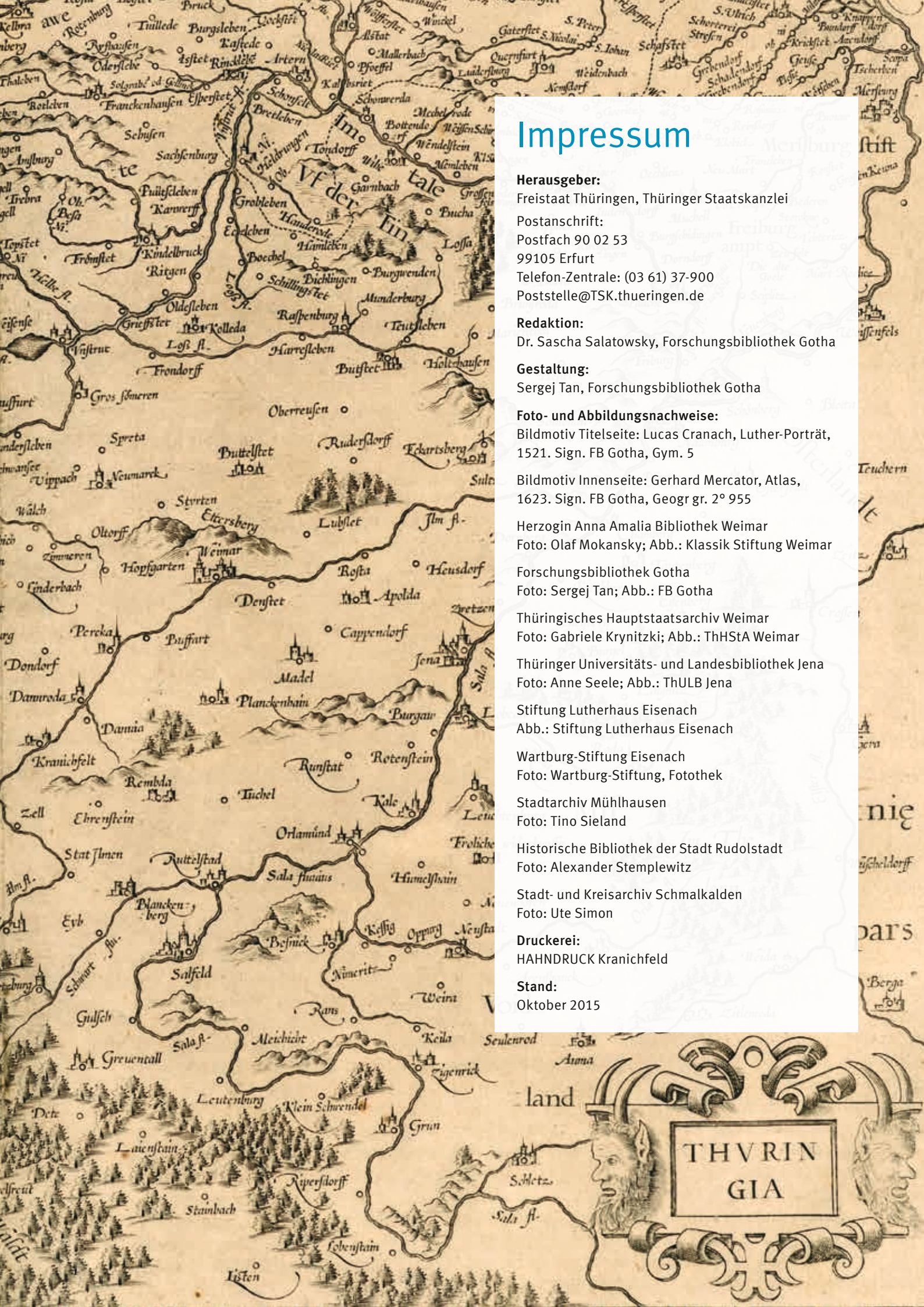
D-98 574 Schmalkalden

Tel.: +49 (0) 3683 604039

E-Mail: stadtarchiv@schmalkalden.de

Website: www.stadtarchiv-schmalkalden.de





Impressum

Herausgeber:

Freistaat Thüringen, Thüringer Staatskanzlei

Postanschrift:

Postfach 90 02 53

99105 Erfurt

Telefon-Zentrale: (03 61) 37-900

Poststelle@TSK.thueringen.de

Redaktion:

Dr. Sascha Salatowsky, Forschungsbibliothek Gotha

Gestaltung:

Sergej Tan, Forschungsbibliothek Gotha

Foto- und Abbildungsnachweise:

Bildmotiv Titelseite: Lucas Cranach, Luther-Porträt, 1521. Sign. FB Gotha, Gym. 5

Bildmotiv Innenseite: Gerhard Mercator, Atlas, 1623. Sign. FB Gotha, Geogr gr. 2° 955

Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar

Foto: Olaf Mokansky; Abb.: Klassik Stiftung Weimar

Forschungsbibliothek Gotha

Foto: Sergej Tan; Abb.: FB Gotha

Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar

Foto: Gabriele Krynitzki; Abb.: ThHStA Weimar

Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena

Foto: Anne Seele; Abb.: ThULB Jena

Stiftung Lutherhaus Eisenach

Abb.: Stiftung Lutherhaus Eisenach

Wartburg-Stiftung Eisenach

Foto: Wartburg-Stiftung, Fotothek

Stadtarchiv Mühlhausen

Foto: Tino Sieland

Historische Bibliothek der Stadt Rudolstadt

Foto: Alexander Stemplewitz

Stadt- und Kreisarchiv Schmalkalden

Foto: Ute Simon

Druckerei:

HAHNDRUCK Kranichfeld

Stand:

Oktober 2015

Im Herbst 2015 sind 14 Druck- und Handschriften des Reformators Martin Luther in das Weltdokumentenerbe der UNESCO aufgenommen worden. Davon stammen allein fünf aus Thüringer Bibliotheken und Archiven. In der Broschüre werden diese Spitzenstücke sowie die sie bewahrenden Institutionen näher vorgestellt: die Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, die Forschungsbibliothek Gotha, das Thüringische Hauptstaatsarchiv Weimar und die Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena. Darüber hinaus weisen Kurzporträts aus Eisenach (Lutherhaus und Wartburg), Mühlhausen (Stadtarchiv), Rudolstadt (Bibliothek) und Schmalkalden (Stadtarchiv) auf weitere bedeutende Orte der schriftlichen kulturellen Überlieferung in Thüringen hin. Diesem großen Erbe als Kernland und Erinnerungsraum der Reformation fühlt sich der Freistaat Thüringen auch über das Jahr 2017 hinaus weiter verpflichtet.

